

Das ist Raffaella, als sie noch mit den Jungen und Mädchen von Trastevere spielen und zur Schule gehen konnte. Ein Bild aus dem Sommer 1953. Auf dieser Erde wird sie nie mehr spielen.

Der Engel von Rom

Jeden Morgen, wenn sie aufwacht, zeichnet Raffaella ein kleines schiefes Kreuz an die Wand neben ihrem Bett. 348 sind es bereits. Jedes Kreuz an dieser Wand steht für einen Tag. „Wenn vierhundert Kreuze da sind, darfst du aufstehen und wieder mit den anderen spielen“, hat der Doktor Ricci gesagt.

Unten auf der Straße hört Raffaella die Freunde. „Kommst du heute, Raffaella?“ ruft eine ganz helle Stimme. Sie muß Mafalda gehören, die mit ihr in die gleiche Klasse geht. „Ob du heute mit uns spielst, Raffaella?“ Das ist Enrico. Auch Clara, Ricardo, Ninella und Gina hört sie unten rufen. Nein, sie haben sie nicht vergessen. Jeden Morgen, wenn sie zur Schule gehen, rufen sie Raffaella die gleichen Fragen hinauf. Jeden Morgen sehen sie dann, wie oben in der zweiten Etage des alten Hauses in der schmalen dunklen Gasse, die auf die Piazza Mostai führt, das Fenster aufgeht. Raffaella winkt ihnen zu. Jeden einzelnen schaut sie an und hat ein kleines trauriges Lächeln für ihn übrig. „Morgen vielleicht“, ruft sie leise. — Die hier wohnen in Trastevere, Roms ältestem Stadtteil, sind die Armen der Ewigen Stadt. Auch Raffaella gehört zu ihnen. Raffaella La Crociera, die 13jährige Tochter des römischen Polizisten Emilio La

Crociera, die seit 348 Tagen nicht mehr hinunter darf zum Spielen und nicht in die Schule, weil sie die Schwindsucht hat.

Raffaella ist immer allein. Doktor Ricci hat gesagt, daß auch Fernanda und Manuela, die beiden Schwestern, nicht zu ihr dürfen, damit sie nicht auch von der schlimmen Krankheit angesteckt werden. Wenn der Vater heimkommt, ist es spät. Sein Dienst dauert bis in den späten Abend. Raffaella schläft meist schon und spürt nur im Traum, wenn der Vater mit seiner großen schweren Hand über ihre feuchte Stirn streichelt. Und die Mamma — ach, die Mamma ist so gut zu ihr. Aber warum weint sie so oft?

Bin ich denn so sehr krank? fragt sich Raffaella dann immer. Sie hat doch gar keine Schmerzen. Müde und schlapp ist sie wohl, und an manchen Stunden, gegen Abend besonders, hat sie Angst, von der seltsamen Unruhe in ihrer Brust fortgetragen zu werden. Wenn sich Raffaella mit ihren abgemagerten Händen an der Wand hochstützt, kann sie die Dächer vom Hospital San Gallicano sehen. Dort hinten, wo Trastevere zu Ende ist, müssen die Bäume des Vatikanischen Gartens sein und die mächtige Kuppel von Sankt Peter.

Kein Mensch kann ganz allein sein. Raffaella hat ihre Träume, und einmal, es

war im Frühling dieses Jahres, fing sie an, die Bilder ihrer Träume aufzuschreiben. Sie tat es aus Spaß. Ganz froh wurde sie bei den kleinen Geschichten von den Katzen der Piazza Mastai, vom Gesang der Mönche in der Kapelle San Cecilia und von den vielen Engeln, die Raffaella in ihren Träumen begleiteten. Bald machte es ihr großes Vergnügen, ihre Gedanken in Verse zu stecken. Sie wurde allerdings verlegen, wenn sie sich vorstellte, daß alle diese Zettel mit ihren Versen den Schwestern oder gar der Mamma in die Hände fallen könnten. So versteckte sie ihre Blätter in der Wand neben ihrem Bett hinter einem Stein, den sie in tagelanger Arbeit mit einer Schere herausgekratzt hatte. Dieses kleine Loch nannte sie fortan ihr Geheimfach, und wenn sie daran dachte, daß hier, zum Anfassen nahe, ein kleines Loch in der Mauer ihre Geheimnisse hütete, dann fing ihr Herz an, schneller zu klopfen.

Heute ist der 28. September 1954. Es ist etwas passiert. Raffaella weiß gar nicht, wie sie es fassen soll, denn es ist ein Wunder, und wenn sie nicht die Kreuze neben ihrem Bett sehen würde und mit den Fingern über den losen Stein vor ihrem Geheimfach tastete, dann würde sie meinen, es sei ein Traum. Am Morgen hatte sie es flüstern und tuscheln gehört unter ihrem Fenster. Das mußten doch die Freunde sein. Aber warum rufen sie nicht, warum wollen sie nicht wissen, ob sie heute hinunterkäme zum Spielen? Raffaella hatte plötzlich Angst. Als sie die hellroten Flecken sah, die der Husten in ihrem Taschentuch hinterließ, die ihr doch so schmerzlich vertraut sind, da hatte sie schreckliche Angst, daß sie jetzt traurig werden könnte. Sie wollte niemals traurig sein, das hatte sie sich selbst versprochen.

Tatsächlich war etwas passiert. Enrico hatte an der Tür der La Crociera's geklopft und einen Kasten abgegeben. „Es ist ein Radio“, hatte er zur Mamma gesagt, „wir haben es beim Händler Busoni gekauft, in der Via de Lungera, für ganz wenig Geld. Raffaella soll es haben, damit sie nicht mehr allein ist. Nicht wahr, Frau La Crociera, nun ist Raffaella nie mehr allein...“

Die Mamma hatte den Kasten auf einen Stuhl gestellt, neben Raffaellas Bett. Wenn man an einem Knopf drehte, dann begann es, aus dem Kasten zu reden. Zwar brummte es auch und piff, aber dazwischen hörte man Musik und dann wieder eine Stimme, und wenn man weiter drehte, kam wieder Musik. Raffaella schleppte sich ans Fenster und machte es auf. Sie spürte, daß sie zitterte. Der Wind, der von der Piazza Mastai herüberwehte, war schon kalt. Die Mamma legte die Bettdecke um Raffaellas Schulter.

Unten standen die Freunde. Enrico, Mafalda, Ricardo, Ninella. Auch der kleine Roberto war dabei, der ihr neulich den Schreibblock gebracht hatte. An einer Schnur hatte sie den Block zu ihrem Fenster hochgezogen. Alle, die da unten standen, sahen zu Raffaella herauf. Die Erwartung wohnte in ihren Gesichtern. Keiner sagte etwas.

Raffaella klammerte sich an das Fensterkreuz. „Danke“, flüsterte sie. „Danke euch. Ich will immer eure Freundin sein. Ihr dürft mich nicht vergessen.“ Dann mußte die Mamma Raffaella ins Bett tragen, sie schüttelte sich in einem bösen Fieberanfall.

Am 13. Oktober hört Raffaella im Radio den Aufruf des italienischen Rundfunks, für die Opfer der Unwetterkatastrophe von Salerno Geld zu spenden. Die unbekannte Stimme, die aus dem Kasten spricht und das kahle Zimmer ausfüllt, erzählt vom Sturm und vom Wasser und von der großen Not. Raffaella hört die

Stimmen der Kinder, sie hört das Weinen, denn viele dieser Kinder, die so alt sind wie Raffaella, haben ihre Eltern bei der Katastrophe verloren. Sie sind ganz allein. Sie sind ja noch viel mehr allein als ich, erschrickt Raffaella! Und sie weiß, wenn alle Menschen in Italien helfen, Geld schicken, Kleider und Essen — sie wird es nicht können. Wieder spürt sie, daß die Traurigkeit naht. Oder ist es das Fieber? Sie sieht sich auf einmal zur Schule gehen und auf einer Schaukel durch den Himmel fliegen. Die Schaukel hängt an silbernen Seilen, und Raffaella fliegt durch den Himmel. Eine wundersame Musik ist überall...

Als Raffaella aufwacht, ist es schon finster. Sie steckt die Kerze an, die neben dem Radio auf dem Stuhl liegt, und zieht aus ihrem Geheimfach hinter dem Ziegelstein den Block und schreibt auf, was sie soeben geträumt hat:

*Über die Dächer der Stadt
kommt flüsternd der Wind in mein Haus,
wer noch die Hoffnung hat,
lösche die Kerzen nicht aus.*

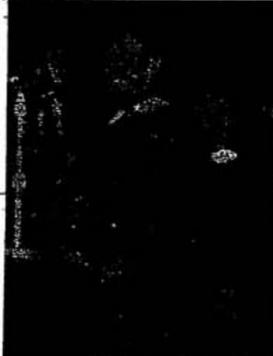
*Lichter der Straßen sind fern,
und fern ist der Menschen Gespräch —
nur meiner Sehnsucht Stern
ist mir Gefährte und Weg.*

Am nächsten Morgen wirft Raffaella dem kleinen Roberto die Zettel, die sie gestern Abend geschrieben hat, hinab und bittet ihn, sie zum römischen Sender zu bringen. Die Leute vom Rundfunk finden einen Brief dabei, in dem es heißt: „Ich bin sehr krank. Seit fast einem Jahr. Meine Eltern haben alles Geld, was sie haben, ausgegeben, damit ich wieder gesund werde. Ich selbst besitze nichts, was ich Euch für die Kipfer von Salerno schenken könnte, außer diesen Versen. Raffaella La Crociera.“

Als Raffaella am 2. November neben ihrem Radio liegt, hat sie nicht mehr die Kraft, ihre Träume aufzuschreiben. Die Unruhe in ihrer Brust quält sie. Aber klar und deutlich hört sie die Stimme, die da sagt, daß die Verse der 13 Jahre alten Raffaella La Crociera symbolisch versteigert und von der Fürstin Cenci-Bolognetti für 3500 Mark gekauft worden sind. Das Geld komme den Kindern von Salerno zugute. Und dann hört Raffaella die Stimme eines kleinen Mädchens, das ihre Raffaellas Verse vorliest. Ist es wieder ein Traum? Die Stimme ist noch da, aber die Verse werden langsam zu Musik, zu der wundersamen Musik, die einen Menschen wohl nur auf einer einzigen Reise, auf der letzten, begleiten.

Raffaella La Crociera ist tot. Sie weiß nicht, daß die Leute von Trastevere die Knie beugen, als ihr Sarg über die Piazza Mostai zur Kapelle „San Cecilia zu den singenden Mönchen“ getragen wird. Sie weiß nicht, daß der Bürgermeister von Rom ihr am 20. November auf dem Capitol den Preis der Güte verleiht, den ihre Schwester Fernanda stellvertretend empfängt. Als hinter dem Ziegelstein neben Raffaellas Bett zweihundert Verse und Geschichten gefunden werden, ist ein berühmter Verleger sofort bereit, sie zu drucken. Die Mamma und der Polizist La Crociera und die Schwestern haben nun Geld und können in eine andere Gegend ziehen, in eine helle, schöne Wohnung, damit Fernanda und Manuela nicht auch von der Krankheit aufgezehrt werden.

Alles das weiß Raffaella nicht — oder doch? Vielleicht sieht sie es, wenn sie an silbernen Seilen auf ihrer Schaukel durch den Himmel fliegt, vorbei an den Engeln, die ihr von hunderttausend Wolken zuwinken. Vielleicht...?



Dieses Mädchen las im Radio Raffaellas Verse vor, die dann für 3500 Mark gekauft wurden



Ein Geschenk des Rundfunks ist diese Puppe. Aber sie kam zu spät. Raffaella war schon tot



Der Bürgermeister von Rom küßt Fernanda und verleiht ihr den „Preis der Güte“